

Vom Bayerwald nach Afrika und zurück

Heinz-Theuerjahr-Ausstellung in Grafenau

„Die knappste Aussage ist die beste“, formulierte Heinz Theuerjahr (1913–1991) sein künstlerisches Anliegen. Reduziert auf das Wesentliche schuf er Werke fernab der modernen Kunstströmungen der Nachkriegszeit.

61 Werke von 1943 bis 1988 sind derzeit im Grafenauer Kulturpavillon zu sehen, die Hans-Georg Theuerjahr, Sohn Heinz Theuerjahrs, unterstützt vom Kunstverein, der Stadt und VHS Grafenau wirkungsvoll positionierte und damit gleichzeitig einen niveaувollen Auftakt für den 33. Grafenauer Kulturfrühling schuf.

Heinz Theuerjahrs Reduktion der Formen bis zu bizarren Verschiebungen der tierischen Anatomie hat zwar aus heutiger Sicht ihre avantgardistische Wirkung

verloren, nicht aber die künstlerische Expression. Je bizarrer Heinz Theuerjahr manche Tiere wiedergibt, desto ausdrucksvoller sind sie, ob Vögel in aerodynamischer Verschlangung, grazile Gazellen oder „Drei Elefanten“, zur Wehrburg formiert. Der „Wiedehopf“ wirkt in Bronze durch seinen großen Schnabel und die gespreizte Federhaube sehr wuchtig, umgekehrt verleiht dem zusammengerollten kleinen Stier, ein kleines Horn, das hervorlugt, ein unvermutet sanft verspieltes Aussehen. Auch die Giraffe aus Limbholz, die neugierig ins Umfeld späht, wirkt zierlich, nicht zuletzt durch das wuchtige Format der lebensgroßen Antilope aus Birn- und Nussbaumholz mit mächtigen Gehörnern daneben.

Heinz Theuerjahrs Pastelle, Aquarelle und Holzschnitte sind eigenständige Werke, zeigen einen Künstler mit schwungvoller Strichtechnik, nuanciertem Farbgefühl, klarer Strukturfindung und ausgewogenen Kompositionen. Schon im „Herbstwald“ von 1943 wird Heinz Theuerjahrs Gefühl für Orangetöne spürbar. Nach seiner ersten Afrikareise taucht dieser Farbton öfter auf. Afrika kommt gleichsam nach Waldhäuser. In den Landschaftsbildern verschmelzen die Lichtstimmungen von Wald und Afrika.

Im Gegensatz zu den statischen Tierskulpturen entwickelt Heinz Theuerjahr in den Tierbildern eine expressive Bewegungsdynamik, insbesondere in den Herdenbildern.

Michaela Schabel



Zu den eindrucksvollsten Formreduzierungen zählen Heinz Theuerjahrs Vögel und Elefanten.

– Foto: Schabel

Bis 6. Mai im Grafenauer Kulturpavillon am See, geöffnet Di.–So. von 14 bis 17 Uhr.